

Hans im Glück

Am 18. April konnte Moderatorin Gisela Schmöger im Künstlerhaus am Lenbachplatz Johan Reuter willkommen heißen, der nach München gekommen war, um in drei Vorstellungen von Wagners *Fliegendem Holländer* die Titelpartie zu singen. Wie im Nationaltheater sorgt er auch beim IBS mit seiner wohltonenden warmen Baritonstimme für wohlige Wonneshauer, denn er ist nicht nur glänzend aufgelegt, sondern auch ein grandioser Erzähler. Seit seinen Kindertagen wollte der gebürtige Kopenhagener Musiker werden. Sein musikalisches Talent durfte sich glücklicherweise im Knabenchor des berühmten St. Annæ Gymnasiums entfalten, das schon sein Vater besucht hat. Mit dem Ziel, Chorsänger zu werden, begann er am Konservatorium seiner Heimatstadt zu studieren. Erst der musikdramatische Unterricht dort brachte ihn auf den Gedanken, sich stimmlich wie auch körperlich, mit schauspielerischen Mitteln, auf der Opernbühne auszudrücken: „Das war eine ganz neue Welt.“ Während seiner Ausbildung am Opernstudio der Königlichen Oper in Kopenhagen sammelte er erste Bühnenerfahrungen, 1996 wurde er Ensemblemitglied der „Operaen“.

Den Sprung an die Deutsche Oper Berlin vier Jahre später verdankt er Erwin Schrott. Dieser sollte auf der Berliner Aids-Gala auftreten und einen Tag später mit Véronique Gens und Wolfgang Brendel unter Christian Thielemann Arien aus dem *Figaro* präsentieren, erwies sich jedoch als unauffindbar. Reuter, der in Kopenhagen gerade den Escamillo sang, hatte den Figaro im Repertoire und konnte für den uruguayischen Bassbariton einspringen, woraufhin er an der Deutschen Oper ein Gastengagement erhielt. Von da an ging es mit seiner Karriere steil bergauf. „Ich habe Glück gehabt“, meint er bescheiden, „von Anfang an habe ich in ganz großen Häusern gesungen.“



Johan Reuter

Heute feiert er besonders als Holländer, Wotan, Barak und Jochanaan internationale Erfolge.

Doch nach wie vor ist Kopenhagen seine Heimat und „Det Kongelige Teater“ Zentrum seines künstlerischen Wirkens. Hier kann er sich in Ruhe neue Partien erarbeiten und sie auf der Bühne erproben, und hat umgekehrt die Möglichkeit, zu überprüfen, wie sich seine Stimme entwickelt hat, herauszufinden, ob er z.B. noch einen Papageno singen kann. „Ich finde es sehr gut, ein breites Repertoire zu haben, in vokaler Hinsicht, aber auch in intellektueller Hinsicht. Geschmeidigkeit ist sehr wichtig, damit ich nicht versteinere in einem Fach oder in einem Selbstbild, damit ich mich herausfordere in beiden Richtungen, im schwereren und auch im leichteren Fach.“

Vor Regieideen hat er keine Angst, sein Umgang mit dem Hysteriethema Regietheater könnte entspannter nicht sein: „Wir brauchen Regie, und man kann ein Stück auf viele verschiedene Arten inszenieren. Wir müssen es interpretieren, es auf die Bühne bringen, und wir brauchen ein Publi-

kum dafür. Darum geht es ja eigentlich. Und wenn es dann gut ist, ist's gut. Dann kann es sehr traditionell sein oder sehr modern und skandalös.“ Mit Regisseuren hat er bisher meist Glück gehabt, sagt er.

Zu Hause fühlt er sich auch in der zeitgenössischen Musik. „Ich singe sehr gerne moderne Sachen. Ich finde, wir haben eine Verantwortung, Neues zu machen. Wenn wir nur Klassiker machen würden, was wäre dann in hundert Jahren?“ Er hat, wie er gesteht, „auch da Glück gehabt“ und konnte schöne Sachen mitmachen. So hat er z.B. erst kürzlich in London den Theseus in Harrison Birtwistles Oper *The Minotaur* gesungen. Rollen wie diese vermittelt ihm sein Schweizer Agent: „Er kommt nur mit guten Angeboten, aber mit ganz vielen davon“, ein Glücksfall. Der dänische Bariton, ist jemand, der seinen Beruf mit großer Freude ausübt und versucht, diese weiterzugeben. Man erfährt noch viel Interessantes von ihm an diesem spannenden Abend und tritt beschwingt in die kühle Frühlingsnacht. „Mange tak!“, Johan Reuter, und: „Held og lykke!“

Ulrike Ehmann